20 Jahre Impuls und PULS : Stationen eines Weges

Autor(en): **Brändle, Albert / Bäumler, Brigitte**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Puls : Monatsheft der Gruppen IMPULS + Ce Be eF**

Band (Jahr): **21 (1979)**

Heft 9: **20 Jahre Impuls und Puls**

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-155324

Nutzungsbedingungen

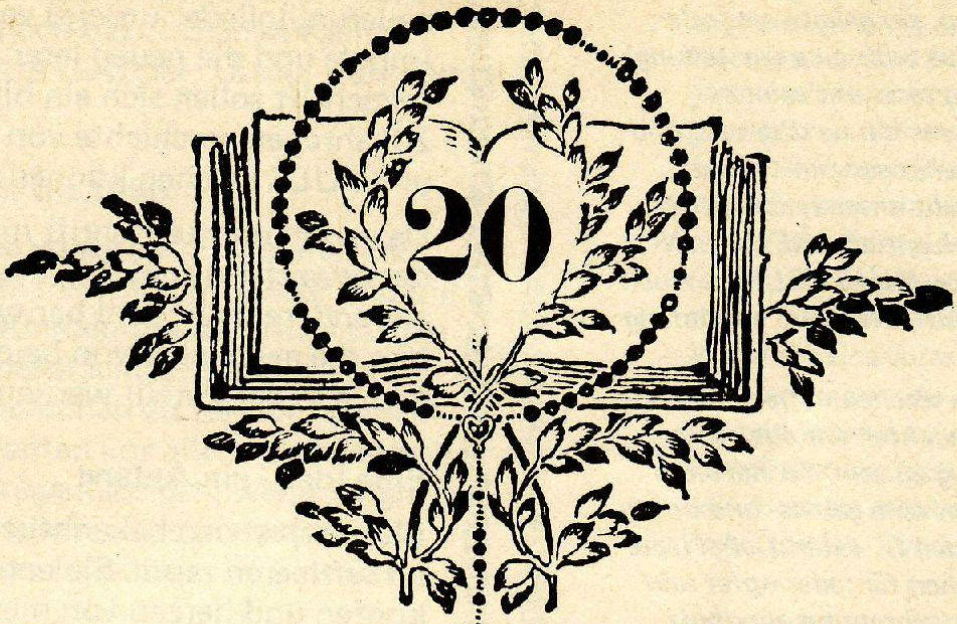
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch



Jubiläums-Puls

20 Jahre Impuls und PULS-Stationen eines Weges

20 jahre sind eine kurze zeit, gemessen an einem lebensalter, einem jahrhundert, der menschheitsgeschichte oder an der ewigkeit. Was kann in 20 jahren schon passieren? Für einen verein wie IMPULS und eine zeitschrift wie PULS sind 20 jahre immerhin zwei jahrzehnte voll des lebens, des planens, der entwicklung, der rückschläge und - hoffentlich! - der erfolge. Es gab schon vereine und zeitschriften, die es nicht auf 20 jahre brachten!

Wenn an dieser stelle versucht werden soll, auf 20 jahre vereins- und zeitschrift-geschichte rückblick zu halten, dann nicht, um unsere taten zu glorifizieren, sondern schlicht aufzuzeigen, wie alles kam, wie es früher war und wie es zu dem geworden ist, was es jetzt ist. Die vielen

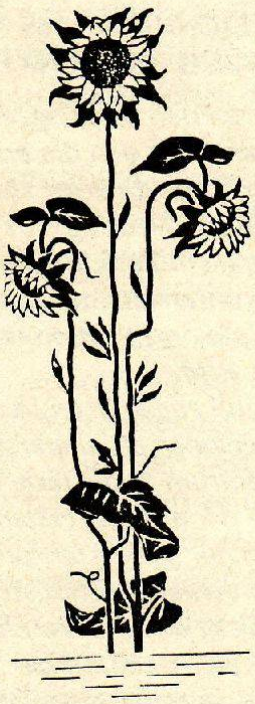
FRONLEICHNAM 1959 – GRÜNDUNG DES RIM!

Im neuerbauten blauringzentrum in Einsiedeln trifft sich die erste RIM-leitung mit HH direktor Hunziker vom schweiz. blauring. Als vertreter der zentrale in Zürich sichert er uns die volle unterstützung zu und übergibt uns die organisation und leitung des RIM.

Am 13. juli zogen dann in allem unser 13 personen als allererste gruppe ins zentrum in die ferien. Dabei machten wir mit den ersten RIM-mädchen nur gute erfahrungen und das lager verlief in schönster harmonie, gespickt mit viel freude und fröhlichkeit. Im dezember 1959 erschien unser erstes monatsblatt, bestehend aus einem rosaroten blatt. Was darin stand: das adressenver-

zeichnis der 22 mitglieder und der RIM-leitung, ein geleitwort (oder, wenn man so will: eine vorstellung) unsere HH präses mit seinem schwarzen vw, ein wettbewerb und einige mitteilungen. Im februar 1960 entsteht unser zeichen RIM und der wahlspruch: REIN – INNERLICH – MÜTTERLICH. Auch unser monatsblatt nahm an umfang zu.

Bei all dem wachstum nach aussen und innen suchten wir auch apostolisch tätig zu sein. So starteten wir als erstes eine gebets- und opferaktion für den hl. vater. Dabei legte jedes mädchen für jedes opfer und gebet ein angebranntes zündholz auf die seite. Ungefähr 3000 zündhölzer legten wir am schluss zusammen und fügten sie zu einem kreuz. Der inzwischen zum abtprima des benediktinerordens beförderte Dr. Benno Gut war so liebenswürdig und nahm das kreuz mit nach Rom. (Ausschnitte aus dem festartikel zum 5-jährigen jubiläum von Anna Fuchs)



neuen mitglieder unseres vereins Impuls und die neuen leser unserer zeitschrift sollen sich ein bild über 20 jährchen geschichte von IMPULS und PULS machen können.

Da verein und zeitschrift miteinander gewachsen sind und eines ohne das andere nicht denkbar wäre, soll hier die geschichte von beiden in e i n e m dargestellt werden.

Eine Idee - ein Anfang

Ideen schweben bekanntlich nicht im luftleeren raum. Sie entspringen köpfen und herzen von menschen. In unserm fall war es die kindergärtnerin Anni Fuchs aus Luzern, die einige behinderte schulmädchen kannte und mit ihnen eine gruppe gründete. Zunächst war das eine gruppe der katholischen mädchenorganisation Blauring. Für ihre idee gewann Anni den damaligen katecheten Ernst Wüest, heute pfarrer in Kriens, und ihre kollegin Gabriele Nüscheler. Mit 15 behinderten mädchen und einigen helferinnen wurde im neuen bildungszentrum in Einsiedeln das erste ferienlager abgehalten. Das war im **august 1959.** In diesem lager und zu dieser zeit wurde die idee eines eigenen vereins für behinderte mädchen geboren. Es hiess von anfang an **"Ring invalider Mädchen"** – abgekürzt RIM und verstand sich als untergruppe des schweizerischen Blauringverbandes.

Aus schulentlassenen behinderten mädchen entstand noch im gleichen jahr 1959 eine zweite gruppe in Luzern. Im dezember kam man im haus Bruchmatt zur ersten generalversammlung zusammen. Rasch hatten sich dem neuen verein einige behinderte mädchen aus der deutschen Schweiz

angeschlossen. Einige davon gehören heute noch dazu: Blanka Kälin, Charlotte Huwyler, Ursula Kälin und andere.

Die Zeit bis 1966

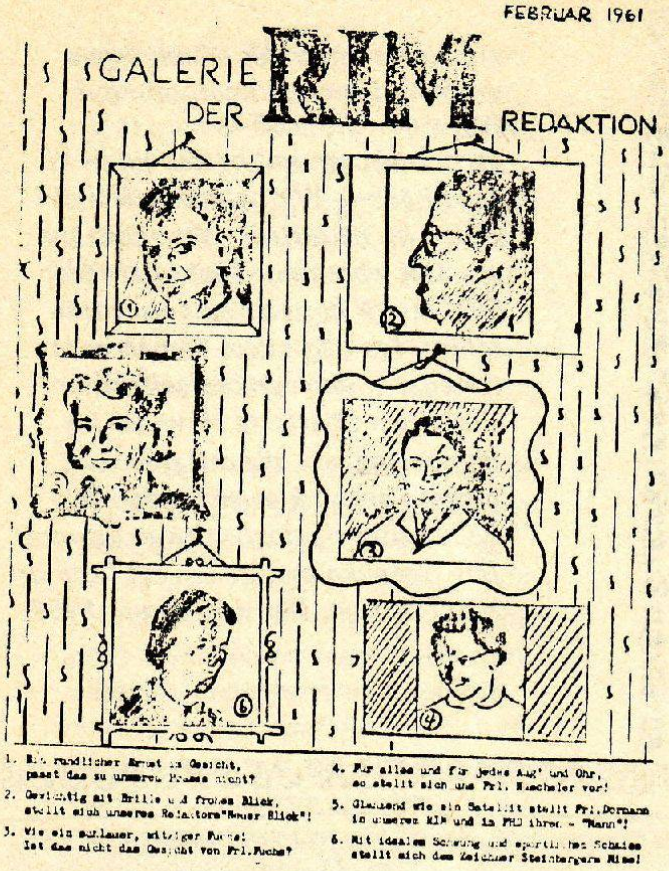
Die idee von Anni Fuchs war, behinderte mädchen im geiste und mit den methoden des Blaurings zu ganzen, lebenstüchtigen und christlichen menschen zu formen. Diesem ziele dienten vor allem gruppenstunden in regelmässigen, wenn möglich wöchentlichen abständen, ein alljährliches ferienlager in Einsiedeln,

An einige dinge des ersten lagers erinnere ich mich noch sehr gut. Wir waren zirka 15 lagerteilnehmer und hatten keine eigene köchin. Wir nahmen die mahlzeiten im haupttrakt des zentrums ein. Wir waren nur leicht behinderte, d.h. wir hatten keine rollstuhlfahrer. Ich begegnete damals zum ersten mal den cerebralgelähmten. Vor allem Charlotte Huwyler bewunderten wir, die mit den zwei grossen zehen klavier spielte. Wie wunderbar sie doch sticken konnte. Mit Angelika musste ich oft "blinde kuh" spielen. Das wetter war 1959

ein jährliches treffen mit generalversammlung am anfang des jahres (das ist bis heute so geblieben!) und ein bescheidenes monatlich erscheinendes verbindungsorgan, das zuerst den namen "**Monatsblatt des RIM**" trug. Die erste nummer erschien im

einzigartig. Das war ja einer der heissesten und trockensten sommer dieses jahrhunderts. Ich war vorher noch nie im lager gewesen. Für mich war alles faszinierend, vor allem auch das würstebraten am Sihlsee.

Ursula Kälin, Zürcher Str. 231, 9014 St. Gallen



Ja, das stimmt, ich habe dieses titelblatt gezeichnet. In der zeit als postbeamter konnte ich für blauring/ RIM, und PTT-personalverband die einladungen oder die "titelblätter" von hausmitteilungen gestalten. Diese arbeit und das jeweilige echo auf meine arbeiten haben mich sicher auch beeinflusst, als 27 jähriger die postlaufbahn abzubrechen und 5 jahre lang in der kunstgewerbeschule Luzern wieder die schulbank zu drücken um grafiker zu werden. Sicher ist dieses titelblatt kein kunstwerk, es war ja auch damals nicht so einfach mit diesen umdruck-matrizen etwas rechtes zu zeichnen. Eine idee haben, war damals wichtiger als die ausführung. Das war also vor fast 20 jahren! Wirklich, es war immer etwas los!

Emil Steinberger, Pilatusstr. 21, 6003 Luzern

Emil

herbst und zwar zunächst nur ein einziges blatt im A4-format. "Auch zwerge haben klein angefangen"!

Der schreiber dieses berichtes stiess zu beginn des jahres 1960 zur gruppe. Ihm wurde die redaktion des vereinsblattes anvertraut, das mit der zeit dicker wurde und manchmal 10 - 12 seiten umfasste. Darin gab es ein erbauliches wort von präses Wüest zu lesen, ferner vereinsnachrichten, bastelideen, kleine geschichten, rätsel, wettbewerbe. Der humor kam nie zu kurz, was man vom heutigen PULS leider nicht sagen kann.

Nicht vergessen möchte ich zu erwähnen, dass der bekannte kabarettist und filmschauspieler Emil Steinberger in diesen ersten jahren jeweils für jede nummer ein titelblatt zeichnete. Seine schwester Hanny sass im vorstand und vervielfältigte unser monatsblatt. Der wert einer vereinszeitschrift darf nicht unterschätzt werden. Sie kann bildung vermitteln, auf gemeinsame probleme aufmerksam machen, den gegenseitigen kontakt fördern und zur unterhaltung der leser beitragen.

Grosse dinge sind in diesen jahren nicht geschehen. Der verein wuchs und erreichte schliesslich ungefähr die höchstzahl von 100 behinderten mädchen. Einige sogenannte führerinnen und helferinnen unterstützten die leitung in allen belangen, und eine schöne zahl freunde, gönner und abonnenten gesellten sich dazu. Jedes jahr fand im sommer das lager in Einsiedeln und im winter das treffen in Luzern statt. Das waren die beiden höhepunkte im vereinsjahr.

Die Jahre von 1966 - 1973

Das jahr 1966 brachte dem verein die rechtliche selbstständigkeit. Die

damals noch neue invalidenversicherung konnte unsere lager nur unterstützen, wenn wir ein vom Blauring unabhängiger verein mit vorstand und statuten würden. Also entstanden die ersten statuten des vereins "Ring invalider Mädchen". Sie traten am **15. juni 1966** in kraft. Von diesem datum an war unser verein vom schweizerischen blauring unabhängig.
Fortan sassen im vorstand: Anny Fuchs als präsidentin, Ernst Wüest als präses, Albert Brändle als redaktor, Bethli Halder als kassiererin, Liny Doswals, Gabriele Nüscheler und Rita Krieger in verschiedenen funktionen. Als sekretärinnen des vereins amteten durch jahre hindurch Rita Weiss, Alice Zimmermann und Ursi von-Rotz...
Es ist bezeichnend und muss in der heutigen sicht als manko gewertet werden, dass bis 1973 kein einziges behindertes mädchen im vorstand mitwirkte, also niemand von den betroffenen! Der stil war der von führern und geführten, von betreuern und betreuten, von helfern und hilfebedürftigen. Insofern wirkte das leitungsprinzip des Blauring noch lange nach.

In dieser zeit änderte sich aber noch etwas anderes: die zeitschrift nahm ein anderes format an und wurde in inhalt und gestalt reicher. Sie hiess fortan — nach einer umfrage im lager — etwas romantischer **DIE KNOSPE.** Daran stiess sich offenbar niemand, auch wenn aus den jungen mädchen unterdessen zum teil längst junge damen geworden waren!

DIE KNOSPE hatte ihr eigenes gepräge. Mehrere rubriken erschienen regelmässig in jeder nummer. Ich

STATUTEN des RIM — Ring invalider Mädchen

I. Zweck:

Der RIM ist ein katholischer verein invalider mädchen im sinne von art. 60 des schweiz. zivilgesetzes, mit sitz in Luzern.
Sein zweck ist:
1) religiös-ethische weiterbildung
2) hilfe zur gemeinschaft in der jugend- und erwachsenenzeit
3) beratung und betreuung in allen lebensfragen
4) schulung und förderung der manuellen geschicklichkeit der mitglieder.

II. Mitgliedschaft

In den verein können invalide katholische mädchen zwischen 10 - 25 jahren aufgenommen werden. Die mitgliedschaft erlöscht aber nicht, wenn das alter überschritten wird. In ausnahmefällen werden auf wunsch der mädchen und ihrer eltern invalide anderer konfessionen aufgenommen.
(aus den statuten vom 15. juni 1966)

Neue programmpunkte

Was heisst nun aber der vierte punkt: das bewusstsein bilden über die stellung des invaliden in der gesellschaft? Das ist wohl eine politische frage. Ihr braucht aber nicht zu erschrecken davor, denn ich meine etwa folgendes: Wir müssen versuchen, das problem der invalidität nicht nur als ganz individuelles problem, mit dem jedes einzelne fertig werden muss, zu sehen, sondern auch als gesellschaftliches, mit dem unsere gesellschaft fertig werden muss. Wir müssen uns fragen, was hat ein invalider, der von seinem körper her handikapiert ist, für rechte in unserer gesellschaft? Hat er die möglichkeit zu einer ausbildung, die seinen fähigkeiten entspricht? Welche chancen hat er als behinderter im beruf? Welche möglichkeiten sind ihm gegeben, um seine interessen zu vertreten und um seine persönlichkeit zu entfalten? Kann er etwa so wohnen, wie er es gerne möchte und es für ihn möglich ist? Sind die finanziellen hilfen ausreichend und gerecht verteilt usw? Wenn wir darauf nicht nur positive antworten finden, dann müssten wir uns fragen, warum das so ist. Liegt es daran, dass unser land zu arm ist, zu viele andere aufgaben hat (z.b. autobahnen bauen), dass man eure probleme nicht kennt, dass es nicht sehr rentabel ist, für invalide zu sorgen oder dass man euch als menschen nicht vollnimmt, die auch ein recht auf ein menschenwürdiges leben haben? Ich will und kann im moment nicht antwort geben auf alle diese fragen. Aber ich glaube, damit angedeutet zu haben, dass die probleme der invalidität in einem grösseren, gesellschaftlichen zusammenhang gesehen werden müssen.

Brigitt Baumeler (mai 1973)

erinnere an "brief an dich", "das gedicht des monats", "das bin ich", "RIM-nachrichten". Mitglieder und leser beteiligten sich oft rege an diskussionen über verschiedene aktuelle und behindertenprobleme, die sich manchmal über monate dahinzogen. Manchmal allerdings musste der redaktor auch mahnen und zur mitarbeit aufmuntern. Unsere zeitschrift wollte von anfang an eine leserzeitschrift sein. Hervorgehoben sei ferner, dass wir fast dauernd zu solidarität mit denen aufriefen, denen es (noch) schlechter ging als den behinderten. Bis 1977 sammelten wir spendengelder von über fr. 10 000.–, die wir verschiedenen uns bekannten missionaren in entwicklungsländern zukommen liessen. Wohltuend wurde es von der leserschaft auch empfunden, dass jedes jahr eine eigentliche fasnachtsnummer erschien.

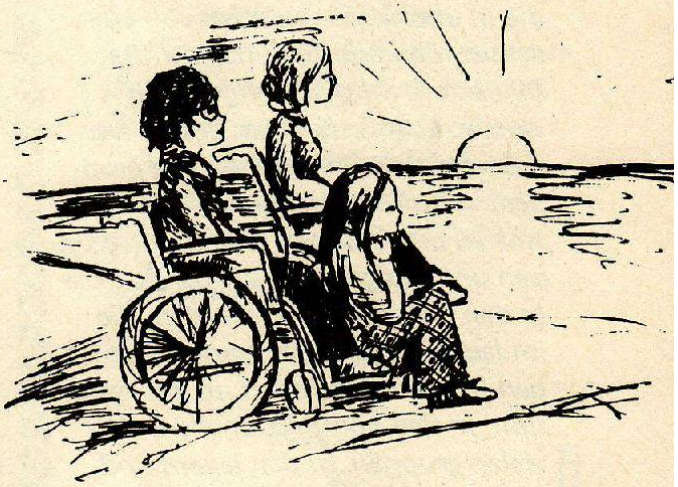
Die heutigen leser des PULS merken, dass die vorgängerin der heutigen zeitschrift andere ziele verfolgte, anders aufgebaut und konzipiert war und eine zum teil andere leserschicht ansprach. Das religiöse bildete einen selbstverständlichen bestandteil des vereins und der zeitschrift. In vielerlei hinsicht war damals eine andere zeit, und vieles, was in verein und zeitschrift heute selbstverständlich oder "normal" ist, lag damals einfach noch nicht drin. Das soll keine entschuldigung für verschiedene versäumnisse sein, aber eine erklärung!

Der Umbruch von 1973

Wer die zeitgeschichte bewusst miterlebt hat, weiss, dass die jahre 1968 bis vielleicht 1973 eine turbulente zeit waren. Ich kann das hier im einzelnen nicht ausführen. Vielleicht war es eine späte folge dieses umbruchs, was unserm verein in dieser

zeit widerfuhr. Angefangen hatte es damit, dass sich mit den zielen, den methoden und dem führungsstil des vereins und mit dem inhalt der zeitschrift eine zuerst unterschwellige, dann lautstarke unzufriedenheit bemerkbar machte. Diese leute hatten sich um Ursula Eggli geschart. Sie fingen an, eigene sommerlager durchzuführen, zuerst in Unterägeri, dann in Spanien, Stansstad usw. Hier beginnt also die geschichte des **Ce Be eF Schweiz.** Dieser verein, mit dem wir den PULS und manch anderes gemeinsam haben, ist in den frühen siebzigerjahren aus der auseinandersetzung mit unsrem verein entstanden. Wären wir damals ein wenig flexibler und veränderungsfreudiger gewesen, wäre diese trennung vielleicht nicht nötig gewesen. Ursula schreibt zu diesem problem: "...ich glaube, dass wir einander nicht konkurrenzieren dürfen, dass aber die eine gruppe die andere gebraucht hat um weiter zu kommen ...." (PULS, januar 1976, s. 12).

Nicht aus altersgründen, sondern weil sie die leitung des vereins in unverbrauchtere hände legen wollte, trat Anni Fuchs von ihrem amt zurück. Die GV **1973 wählte Brigitt Baumeler zur neuen präsidentin.** Sie brachte ein konzept und einen starken willen für ihre aufgabe mit. Zunächst wurde auf ihren vorschlag hin an der GV 73 ein kleiner und ein grosser vorstand aus behinderten und nichtbehinderten frauen und männern gewählt. Dieses instrumentarium erwies sich aber als zu schwerfällig und wurde nach einem jahr fallengelassen. Das jahr 73 war ein turbulentes jahr. Alle, die damals aktiv dabei waren und vor allem die vielen vorstandssitzungen miterlebten und -erlitten, erinnern



Lustig ist das studentenleben,
kann es noch was rüdigeres geben?
Gesungen, getrommelt und gelacht,
gewacht wird dort die ganze nacht.....

Romantisch ist das studentenleben,
so nach höheren dingen streben,
einmal erleben den aufgang der sonne,
das wär' für sie die höchste wonne.....

Also schliefen sie draussen im gras,
s'war ein bisschen kalt und nass,
doch die sonne war so verschreckt,
hat sich gleich hinter den wolken
verstreckt....

Anstrengend ist das studentenleben,
die nacht ist nicht zum schlaf gegeben,
durch den tag, da ruht man dann aus,
kommt erst um die viere zum frühstück heraus.....

Hasta la vista!

Nicoletta Fiechter
(juli 1972)

Schlusswort

Dieser bericht ist natürlich lückenhaft und unvollständig. Es müsste die viele kleinarbeit genannt werden, die in unzähligen stunden von einzelnen, behinderten und nichtbehinderten, mitgliedern geleistet wurde. Es müsste etwas gesagt werden von einzelinitiativen, von gruppenaktivitäten, von bereichernden treffen der regional- und arbeitsgruppen und des ganzen vereins. Es müsste den vielen gedankt werden, die im laufe der jahre ihr bestes gegeben haben im vorstand, in der redaktion, in den kommissionen, in den vielen gruppen, in den lagern und an den treffen. Es müssten jene mit namen genannt werden, die den verein und die zeitschrift mitgetragen, mitgestaltet und durch wort, tat oder geld ein stück weitergebracht haben. Wir wollen auch jene gedenken, die im laufe der jahre unsere mitglieder und freunde waren und die seither das irdische leben verlassen haben, angefangen bei Alice Schaub aus Therwil bis zu Margrit Wespe, die als letzte von uns im frühling dieses jahres starb.
Dürfen wir uns selbst zu unserm verein und unserer zeitschrift gratulieren? Ich glaube, auch wenn in diesen 20 jahren nicht alles gerade gelaufen ist, so dürfen wir es dennoch herzhaft tun! Glückauf in die kommenden 20 jahre! anno 1999 werden verein und zeitschrift 40 jahre zählen! Wer wird dann noch dabei sein?

Albert Brändle

sich gewiss an die wortgefechte und die heissen köpfe. Aber schliesslich endete alles (alles?) in minne.

In diesem jahr 73 wurden neue statuten verfasst, im letzten einsiedler lager durchdiskutiert und dann an der GV vom 2. februar 74 mit grossem mehr angenommen. Das neue grundgesetz, das wir uns gaben, betonte neben pflege der gemeinschaft und gegenseitigem kontakt besonders bewusstseinbildung, soziales engagement und öffentlichkeitsarbeit. Seither sind diese statuten wiederholt verbessert und ausgeweitet worden.

Die Zeit seit 1974

Das datum des **2. februar 1974** ist deswegen in die geschichte des vereins eingegangen, weil an dieser GV die mitgliederschaft beim verein auch auf männliche wesen und auf nichtbehinderte ausgedehnt wurde. Die ersten männlichen mitglieder waren Otto Thalmann, Gody Strebel und Gottfried Stalder. In der folgezeit nahm unser verein an behinderten und nichtbehinderten mitgliedern stark zu. Der name RIM passte jetzt natürlich nicht mehr zum erweiterten verein. In einer abstimmung wurde der vorschlag von Martin Jäggi gutgeheissen, wonach der verein in zukunft **IMPULS** und die zeitschrift **PULS** heissen sollten. Die redaktion wurde durch ein team erweitert. Es arbeiteten hier mit dem bisherigen redaktor vor allem Rita Weiss, Sepp Schönenberger, Mathilde Hess und Florian Arnold zusammen.

Albert Brändle, Redaktor von 1960-1977 Kantonsspital 11, 6004 Luzern.

NEUE IDEEN = EIN NEUER ANFANG = ZU VIEL DES NEUEN? ?

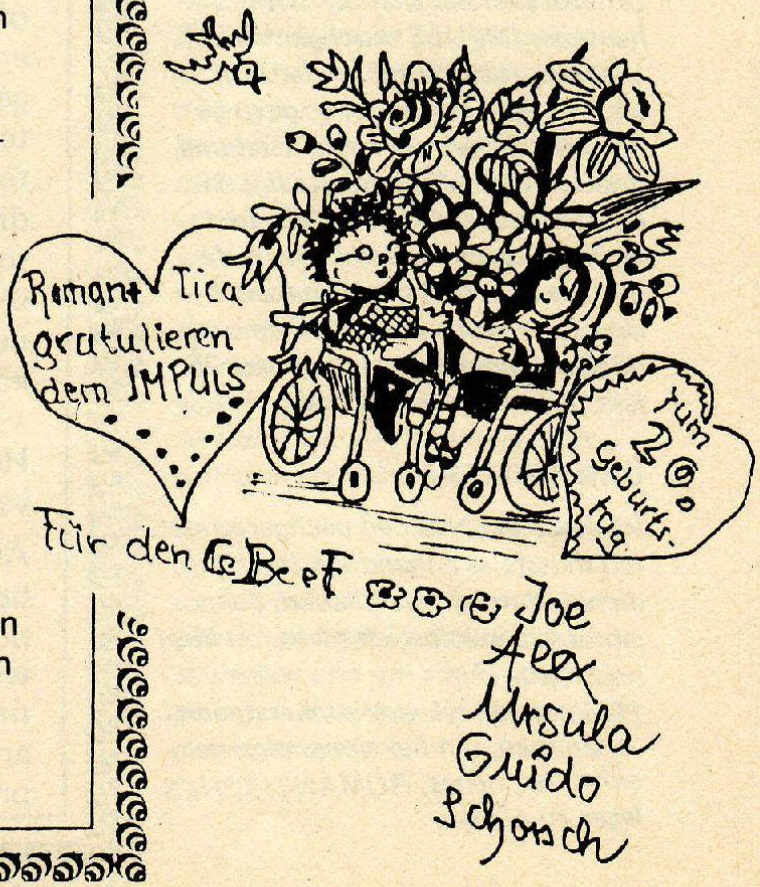
Meine 1. und 2. Begegnung mit dem RIM und ein grosses Nachdenken

Ich war 1960 und 1961 ein schwärmerisches sekundarschulmädchen. Auf die anfrage unseres religionslehrers, katechet Wüest, ging ich damals – zögernd und ängstlich zwar, aber mit hohen idealen – ins 2. und 3. RIM-lager nach Einsiedeln. Vieles hat mich dabei ganz nachhaltig beeindruckt: die geschicklichkeit, tapferkeit, die fröhlichkeit und frömmigkeit einzelner mädchen, die 'trotz allem' ihr leben und leiden tapfer ertrugen. Ich wollte mich mit meiner ganzen gesunden kraft einsetzen, wollte helfen und freude bereiten. Die grosse dankbarkeit vieler mädchen, die vielleicht erstmals aus dem heimalltag heraus kamen und viel neues und lustiges erlebten, gab uns helfern das gute gefühl, etwas richtiges und sinnvolles getan zu haben. 11 jahre später, 1972, ging ich mit der gleichen absicht wieder ins lager nach einsiedeln. Es hatte sich wenig geändert: hie die nichtbehinderte führerschaft mit einem grossen willen, zu helfen und freude zu bereiten – dort die behinderten frauen, als 'objekte' unseres organisationstalents und unserer caritativen ader. Natürlich gab es trotzdem viele schöne, gemütliche und gute stunden im lager. Aber es gab da bereits auch die 'offene revolution' einer gruppe von leuten (rund um ursula eggli), die sich selbstständig aufgemacht

Liebe leserin, lieber leser hoffentlich kannst du etwas anfangen mit meinem artikel, hoffentlich ist er nicht zu lang, hoffentlich..... ja hoffentlich ist er eine alternative zur 'berichterstattung' des ex-redaktors, Albert Brändle

liebe grüsse:

Brigit



und ein paar kritische Gedanken dazu

20 jahre besteht der IMPULS nun schon. Ich bin fast ein bisschen erschrocken, als ich nachgerechnet habe, weil mir dann mein eigenes beträchtliches alter wieder mal in den sinn gekommen ist. (Allerdings nur vorübergehend!!!)
Vor 20 jahren bestand der Impuls, oder eben RIM, wie er sich damals nannte, aus ein paar katholischen, behinderten mädchen, dem photoscheuen Anni Fuchs als leiterin und einem mann; frater Albert Brändle. Ich erinnere mich noch gut, wie damals im heim meine katholischen freundinnen die mitteilungsblätter bekamen und wie ich dann schüchtern durch Charlotte Huwyler anfragen liess, ob ich als reformiertes mädchen auch mitmachen dürfe, in einem lager in Einsiedeln. Ich durfte! — Ich wurde sogar mit Maria Danioth zusammen zur ersten behindertenführerin ernannt. Behindert und erst noch reformiert!
Unterdessen hat sich der RIM zum heutigen IMPULS durchgemausert. Viel diskutieren und umdenken, auch einigen streit, hat es dazu gebraucht. Sicher war die entstehung des Ce Be eF nicht unbeteiligt daran. Es brauchte neue ideen und vielleicht auch die konkurenz, damit aus dem katholischen mädchenring der heutige von männern und ungläubigen durchsetzte grosse 20 jährige kreis geworden ist.

UND WEITER?

Ich habe ein bisschen nachgerechnet. Ich musste es anhand der lager tun, die wir durchgeführt haben, denn jahreszahlen kann ich nicht im kopf behalten.
1969 fanden wir uns zum erstenmal zusammen, um bei einem glas wein ein tolles, neues, ROMANTISCHES lager zu planen.

hatte in ein eigenes lager. Es geschahen aber auch in einsiedeln für mich neue und wichtige dinge: es waren die gespräche am rand, auf dem wc, an der sonne, zu zweit, in gruppen, zwischen behinderten und nichtbehinderten. Z.b. mit Marlies Schmid, dass sie gerne bördchen gestrickt hätte für ein geschäft, um eine arbeit und einen verdienst zu haben, dass sie aber als zu wenig leistungsfähig abqualifiziert worden war. Sie hatte es damals wirklich nicht leicht — die übrigen 50 wochen des jahres. Ich hörte erstmals, wie und wo behinderte leben, und ich empfand vieles als unverschuldete not, als ungerechtigkeit... So wie ich nicht akzeptieren konnte, dass mein vater während 38 arbeitsjahren immer nur ein absolutes existenzminimum für unsere 11-köpfige familie 'verdiente' — so sah ich auch nicht ein, warum viele behinderte ein abgeschiedenes dasein am rande der gesellschaft, in materieller und psychischer abhängigkeit, oftmals ohne jede bildungs- und entwicklungsmöglichkeit zu ertragen hatten. Nein: unsere gutgemeinten postenläufe und die glatten bunten abende schienen mir nicht mehr die richtigen massnahmen gegen solch gesellschaftliches unrecht zu sein. Ich wollte aufgrund dieser neuen erfahrungen und einsichten kämpfen für eine gerechte sache.

Heisse köpfe und ein neues selbstverständnis

Als ich 1973 präsidentin wurde, brachte ich dieses, im weitesten sinne politische engagement mit und erwartete, dass unser verein ein instrument würde für die aktive mitarbeit an den grossen gesellschaftlichen problemen des zusammenlebens von

behinderten und nichtbehinderten. Über diese ideen – die ausgegangen waren von persönlichen gesprächen und begegnungen – wurde im vereinsjahr 1973 viel und heftig diskutiert. Endresultat dieser diskussionen waren einerseits die neuen statuten, andrerseits auch eine neue praxis des zusammen- und vereinslebens.

– In den statuten definierten wir uns als selbsthilfeorganisation von behinderten und nichtbehinderten, die an den lösungen von persönlichen und gesellschaftlichen problemen der behinderung aktiv mitarbeiten will. D.h. wir wollten einander besser kennen lernen, erfahrungen mitteilen, probleme auf ihre ursachen hin reflektieren und nach möglichen lösungen suchen. Es war klar: da mussten alle mitmachen, männer und frauen, ob behindert oder nicht, gleich welcher konfession, – alle, die von den problemen direkt betroffen waren.
– Die ersten schritte unserer 'neuen' praxis waren ganz klein: z.b. sollten behinderte im lager – wie die nichtbehinderten – nach eigenem belieben abends zu bett gehen, auch wenn es spät in der nacht wurde. Nur: sie mussten selber organisieren, dass sie jemand ins bett brachte. Behinderte und nichtbehinderte wurden in rechten und pflichten – so auch in vorstandsarbeit, lagerleitung usw. – gleichberechtigt. Wir wollten innerhalb des vereins partnerschaft, freundschaft, solidarität, demokratie, gerechtigkeit, unabhängigkeit aller zu leben versuchen. (Fortsetzung s. 15)

10 JAHRE CEBEEF

Romantica, aktion hinkebein, Ce Be eF würde dieses jahr also sein 10 jähriges bestehen feiern. Keine so runde zahl wie 20, wir haben es auch alle vergessen. Aber die frage bleibt bestehen und drängt sich weiter auf: WAS NUN? Was soll geschehen mit den 2 so nahe verwandten vereinen, dem 10 und dem 20 jährigen? Wollen wir in alle ewigkeit so weitermachen, IMPULS feiert sein 60 jähriges bestehen Ce Be eF, oder wie immer es heissen mag, sein 50. Der 90 jährige dattergreis Ce Be eF entbieten dem 100 jährigen IMPULS seine glückwünsche.....
CeBeeF hat in den letzten jahren immer wieder den versuch gemacht, mit IMPULS ins gespräch zu kommen. Gemeinsame zeitung, gemeinsame arbeitsgruppen, gemeinsame regionalgruppen und nicht zu vergessen unser film "behinderte liebe" sind daraus entstanden. Wir haben auch mal an einer Ce Be eF generalversammlung beschlossen, mit IMPULS zusammen eine gemeinsame gv durchzuführen. Es hat damals nicht geklappt, weil IMPULS nicht darauf eingegangen ist. (Ich schreibe das nicht, um zu stänkern, oder vorwürfe zu machen, sondern weil ich denke, dass das neue mitglieder interessieren könnte.)
Ich meine nun, dass es an IMPULS, als dem älteren und weiseren, wäre, wieder mal etwas in dieser richtung zu tun. Oder wollt ihr alle euren weiteren geburtstage allein feiern?

Ursula Eggli

ps. Ich habe schon einmal einen ähnlichen brief im PULS geschrieben und um stellungnahmen gebeten. Natürlich sind sozusagen keine gekommen.

Anni Fuchs
+ der Präses

Hoher besuch:
Frater Albert Brändle
kommt

Gruppenbild

Erinnerungen an die RIM-lager

Siegerehrung

– Im monsterlager Wildhaus, 1974, ca. 80 teilnehmer, versuchten wir die in gang gekommenen prozesse umzusetzen in eine ausstellung und eine begleitzeitschrift unter dem titel 'behinderten zur sprache verhelfen'. Mit diesen medien und einem grossen, neuen 'sendungsbewusstsein' begann unsere öffentlichkeitsarbeit:

1974:
Stans:
vernissage der ausstellung schulstunden mit und von behinderten, film 'freut euch des lebens', podiumsgespräch zum sinn behinderten lebens usw.

Näfels:
begegnungsabend mit dem forum näfels, film 'freut euch des lebens', gespräche, begegnungen

1975:

Luzern und Triengen:
ausstellung, diskussionen, begegnungen

1977:

Horw:
rollenspiele, diskussionen, neue ausstellung, messen, begegnungen, anregungen usw.

Daneben wurden auch von einzelnen oder gruppen via zeitung,

Auch das war eine nummer des PULS. Sie wurde im sommer 1974 in Wildhaus gemacht.

HIER
FEHLT
DEIN
BEITRAG

radio, fernsehen, grösseren oder kleineren anlässen usw. versucht, ein neues (selbst)-bewusstsein öffentlich zu machen. Denn wir wollten ja veränderungen in einer breiteren gesellschaft bewirken, vorurteile und barrieren abbauen, ungerechtigkeiten verhindern.

– Wir hatten viel mut, enthusiasmus, kraft, oft auch erfolg – aber auch manche widerstände, v.a. im innern des vereins. Zu viel neues hatte zu viele verunsichert. Und die hektik des kampfes liess oft die zwischenmenschlichen probleme untergehen. Einige langjährige mitglieder traten unter protest aus dem verein aus. Sie konnten sich nicht mehr identifizieren mit den zielen und aufgaben des vereins, der inzwischen impuls geworden war.

Wir und ihr – konfrontationen von interessen

Das 'wir', das ich bis jetzt gebraucht habe, meinte also nur einen teil unseres vereins. Das andere 'wir' war nicht recht zu wort gekommen, bzw. hatte nicht mit so viel spektakulären aktivitäten aufzuwarten. Es gab ja hüben und drüben auch noch die arbeit in der stille: die besuche, die briefe, die kleinen hilfeleistungen usw.

Aber: die kampfwahl nach meinem rücktritt 1976 war kein schönes kapitel in unserer vereinsgeschichte. Beide seiten, die 'progressiven' wie die 'konservativen' verteidigten ihre interessen bis aufs letzte, da beide von der richtigkeit ihres engagements überzeugt waren.

So war der start für Therese Zemp – 1976 die erste behinderte präsidentin des vereins – nicht leicht. Sie

wollte die begonnene arbeit im sinn und geist der letzten 3 jahre weiterführen. Konsequenterweise wollte sie den schwerpunkt der arbeit in die verschiedenen regional-und arbeitsgruppen legen. Denn nur so war es möglich, nicht an der breiten basis vorbeizudebattieren, sondern deren bedürfnisse ernstzunehmen. Und siehe da: die selbstverwalteten regionalgruppen machten vieles anders, als 'wir' erwartet hatten: gemütlichkeit, geselligkeit, ausflüge, feierlichkeit und religiosität wurden mehr gepflegt als politische-soziale bewusstseins- und öffentlichkeitsarbeit. Das heisst letztlich, dass es innerhalb unseres vereins 2 grundsätzlich verschiedene ideologische standpunkte für die interpretation der behindertenfrage gibt: pointiert gesagt glauben die einen, dass es gesellschaftliche lösungen brauche, d.h. grundsätzliche veränderungen auf institutioneller, gesetzlicher und politischer ebene (z.b. sollen schule und arbeitswelt nicht einfach auf leistung und profit ausgerichtet sein); die andern meinen, dass unsere gesellschaft zwar verbesserungswürdig, aber immerhin sozial ist, sodass letztlich hilfe nur im individuellen oder religiösen bereich möglich sei. Diese ganz knapp skizzierten diskrepanzen zwischen 2 'lagern' führten nun offen zu spannungen: die konsequenz der auseinandersetzungen war, dass 1979 Therese Zemp und mit ihr fast der ganze vorstand zurücktraten.

1/2 von 20 jahren und der schritt ins 3. jahrzehnt

An der gv 1979 wurde ein neuer vorstand unter der leitung von Tho-

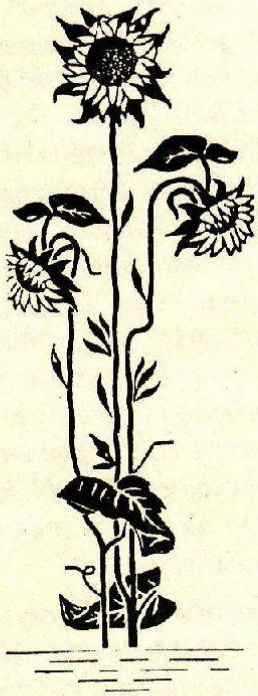
20 JAHRE IMPULS – VOLLJÄHRIG? ?

Ich bin erst vor kurzer zeit in die vereinsleitung gewählt worden. Trotzdem möchte ich versuchen, zum vergangenen und gegenwärtigen nach meinen eigenen überlegungen und erfahrungen etwas zu schreiben. Vor ein paar jahren hat sich das ziel unseres vereins entscheidend geändert. Aus dem RIM, der vor allem die gemütlichkeit und das wohlsein seiner mitglieder förderte, wuchs das verlangen, sich kritisch mit den wirklichen problemen auseinanderzusetzen. Heute versuchen wir durch pflege der gemeinschaft, durch einzel- und selbsthilfe, durch weiter- und bewusstseinsbildung und durch öffentlichkeitsarbeit, zur lösung von problemen im zusammenleben von behinderten und nichtbehinderten in gemeinsamer arbeit beizutragen. Aber gerade diese veränderung hat zu misstimmungen und zu vorurteilen zwischen den „jungen" und den "alten" geführt. Beide parteien waren sicherlich nicht in der lage sachlich zu diskutieren.
Leider sind diese vorurteile heute nur totgeschwiegen. Ein versuch der sogenannten "jungen", eine brücke zu schlagen, um diese vorurteile teilweise oder gar ganz auszulöschen, scheiterte: wir wollten ein round table-gespräch mit den vier vereinspräsidenten in die wege leiten, um unsere erfahrungen auszutauschen und sicherlich auch konkrete gedanken für die zukunft zu sammeln. Schade!!! ---

Noch ein gedanke zur gegenwart. Unser verein zählt heute ca. 300 mitglieder. Aber nur ein kleiner teil macht aktiv an den veranstaltungen

der regionalgruppen mit. (Grund: vorurteile?) Arbeiten wir an den wirklichen bedürfnissen und wünschen unserer mitglieder vorbei.? ? Wenn wir uns weiterhin eine selbsthilfeorganisation nennen wollen, braucht es die mitarbeit ALLER. Denn dies ist unser problem im vorstand. Wie können wir im sinne unserer mitglieder handeln, wenn wir uns nur auf vage vermutungen abstützen können. Sachliche kritik am vorstand oder an der redaktion sind durchaus angebracht und finden auch gehör. Jeder hinweis und jede anregung, vorschlag usw. nehmen wir dankbar entgegen. Wir sind auf euch angewiesen. Letztlich tragt ihr alle mit an der verantwortung, dass sich unser verein in seiner volljährigkeit behaupten kann! Ich hoffe auf euch!!

herzlich grüsst euch
euer präsident
Thomas Betschart



mas Betschart gewählt. Auch diese neue leitung wird ein (neues ?) leitbild des vereins entwerfen und in die praxis umsetzen müssen. So lässt sich über dieses letzte halbe jahr der vergangenen '20 jahre impuls' noch kaum etwas rück- oder vorausblickendes sagen, da ich ja nicht gefahr laufen will, völlig subjektive spekulationen anzustellen. Denn ich bin mir auch bewusst, dass bereits der beschreibende (objektive?) rückblick auf die zeit, in der ich mit leib und seele dabei war, nur eine sicht unter einem bestimmten blickwinkel ist. Es ist ja gleichzeitig der rückblick auf eine intensive zeit meines eigenes lebens, in die viele persönliche motivationen eingegangen sind, in der ich viel gelernt und wichtige erfahrungen gemacht habe und in der entscheidende beziehungen zu andern menschen entstanden sind. Ich hoffe, dass der impuls auch in seinem 3. jahrzehnt — wo er ja nun wirklich aus der pubertät heraus in ein reiferes erwachsenenalter (*) kommt — für solche erfahrungen aller mitglieder platz bereit hält.

Brigitt Baumeler, Zinnistr. 9, 8004 Zürich

(*) Übrigens kommt impuls ja auch bald ins heiratsfähige alter. Soll er sich doch langsam ein bisschen umsehen nach einem geeigneten Partner. Ein geheimtip: cbf kommt bald aus dem jugendschutzalter heraus — veilleicht wäre da etwas einzufädeln. Ich käme so gerne an diese Hochzeit!)